

meint eben nicht nur die Darstellung «prominenter» Frauen wie Kurfürstinnen, Großherzoginnen oder Mätressen, sondern gerade *all jene Frauen, die durch ihre tägliche Arbeit zum Bestand und Reichtum unserer Städte beigetragen haben, die während des Krieges das Leben einer Stadt oder Region aufrecht erhielten*, wie die Frauenbeauftragte der Stadt im Vorwort schreibt. So erfahren Leserinnen und Leser nicht nur von den unglaublich harten Lebensbedingungen der «Bettelmädchen» und von der Mühsal der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen. Sie erhalten auch anhand der *Ortspolizeilichen Vorschrift über die Ausübung gewerbsmäßiger Unzucht* Einblick in ein gern verdrängtes Alltagsphänomen der zur Großstadt avancierten Residenzstadt.

Wie dieser Aufsatz zeichnen sich die meisten anderen dadurch aus, daß sich die Darstellung nicht in einer kompensatorischen Aufzählung des weiblichen Anteils an der Geschichte beschränkt. Auch wird bewußt vermieden, den weiblichen Beitrag an der Geschichte, z. B. der badischen Revolution, wie er in der Biographie Amalie Struwes erhellend geschildert wird, überzubewerten. Die Darstellung der weiblichen Lebenszusammenhänge dient vielmehr als Spiegel allgemeiner (Geschlechter-)Verhältnisse. Insofern beschränkt sich der Band nicht nur auf die *Geschichte der Frauen in der Stadt*, sondern zeigt die ganze Geschichte der Stadt in einem neuen Licht.

Benigna Schönhagen

Der Stadtkreis Baden-Baden. Bearbeitet von der Außenstelle Karlsruhe der Abt. Landesforschung und Landesbeschreibung in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1995. XXVI, 612 Seiten mit 113 Abbildungen, davon 106 in Farbe, 60 Textkarten und Graphiken, 85 Tabellen, 6 Karten in Tasche. Leinen DM 59,-

In der Reihe der Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg wird hier nun erstmals ein Stadtkreis beschrieben. Der relativ kleine Kreis, der etwa 55 000 Menschen beherbergt, umfaßt neben der Kernstadt mit Lichtental und Oos die ländlichen Stadtteile Balg, Ebersteinburg, Haueneberstein, Neuweier, Sandweier, Steinbach und Varnhalt. Vergleicht man diese Kreisbeschreibung mit bereits erschienenen, könnte man nach einem ersten Durchblättern und Anlesen meinen, sie gliedere sich ohne alle Unterschiede in die sich allmählich füllende Reihe ein. Zwar scheint der Band, berücksichtigt man die Bevölkerungszahl und die flächenmäßige Ausdehnung, etwas opulenter geraten als andere, doch garantiert dies doch auch mehr Information, mehr Daten, mehr Wissen. Sieht man sich das Buch dann genauer an, findet man noch einige Besonderheiten mehr. Deutlich wird, daß manchem Baden-Badener Charakteristikum Rechnung getragen wurde und Beiträge oder Themen in diesem Band Aufnahme fanden, die in den anderen Kreisbeschreibungen nicht aufgegriffen sind. So erfährt der Süd-

westfunkt, größter Arbeitgeber der Stadt, der weit über den Kreis hinaus von «Ausstrahlungskraft» ist, eine eigene Würdigung. So werden eigens behandelt das für die Stadt und ihre Geschichte besonders bedeutsame Bäder- und Kurwesen, der Fremdenverkehr und das Gastgewerbe. Dies gilt sowohl für die gegenwartskundlichen wie für die historischen Kapitel. Die dem Ort schon zur Römerzeit – damals hieß Baden-Baden «Aquae» – seinen Namen gebenden Thermen etwa werden nicht nur aus historischer und hydrogeologischer Sicht dargestellt, sondern auch in ihrer Bedeutung und Nutzung in der heutigen Zeit untersucht.

Alles in allem folgt der Band sonst dem üblichen Gliederungsschema. Zuerst werden die *natürlichen Grundlagen* beschrieben, dann wird die Geschichte der Stadt und ihrer Teile bis 1805, anschließend die Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert bis zur Kreis- und Gemeindereform dargestellt, Kapitel vier beschäftigt sich mit der *Stadt der Gegenwart* und das Schlußkapitel mit dem *Bild der Stadt*. Gewichtet man die einzelnen Teile zueinander, so scheint der historische Teil manchmal allzu knapp abgehandelt. So werden dem, auch für die markgräflich-badische Geschichte nicht unbedeutenden Kloster Lichtenthal noch nicht mal drei Seiten eingeräumt, nur wenige Zeilen mehr als der «Nebelhäufigkeit» im Stadtkreis.

Zwar gibt es über Baden-Baden nicht wenig Literatur, doch erstmals liegt hier nun eine umfassende Beschreibung des Kreises vor, in dem die naturräumlichen Bedingungen, die Geschichte und Kunstgeschichte ebenso dargestellt sind wie die Wirtschaft, das öffentliche und kulturelle Leben in der Gegenwart: ein unverzichtbares Nachschlagewerk für alle, die sich für den Stadtkreis Baden-Baden interessieren.

Sibylle Wrobbel

HERWIG JOHN (Bearb.): **Wappenbuch des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald. Wappen – Siegel – Dorfzeichen.** (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 49). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1994. 423 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Pappband DM 49,-

Mit dem Wappenbuch des Landkreises Sigmaringen hat 1958 eine Reihe von Wappenbüchern zu den baden-württembergischen Landkreisen begonnen, von der bis 1973 in rascher Folge fünfzehn Bände erschienen sind. Doch das Kreisreformgesetz vom 26. Juli 1971, das die bis dahin bestehenden 63 Land- und sieben Stadtkreise auf 35 Land- und neun Stadtkreise reduzierte, brachte die Pläne bzw. die Reihe durcheinander. Die in der gleichen Zeit durchgeführte Gemeindereform tat ein Übriges: die «Wappenlandschaft» veränderte sich gründlich. Durch Eingemeindungen und Gemeindegemeinschaften sowie durch die Auflösung der alten Kreise verloren viele Gemeinde- und Kreiswappen ihre Gültigkeit, und für die

neuen Gemeinden und Kreise mußten neue Wappen geschaffen werden. 1986 wurde mit dem Wappenbuch des Landkreises Karlsruhe ein Neuanfang gemacht. Doch acht Jahre hat es seither wieder gedauert, bis der zweite «neue» Band, diesmal für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, vorgelegt werden konnte, der im wesentlichen aus dem alten Landkreis Freiburg sowie aus größeren Teilen der alten Landkreise Müllheim und Hochschwarzwald entstanden ist.

Den größten Raum im Band nimmt die Beschreibung und Erklärung der Wappen und Siegel aller fünfzig – nach dem Alphabet aufgereihten – Gemeinden des Landkreises sowie ihrer Stadt- und Ortsteile ein. Diesen Erläuterungen folgen jeweils knappe Angaben zur politischen Geschichte des Ortes, soweit sie für das Verständnis der Siegel und Wappen wichtig sind. Quellen- und Literaturhinweise zu den Wappen und Siegeln bieten dem Leser die Möglichkeit intensiver Weiterinformation. Zum besseren Verständnis des Wappen- und Siegelwesens, seiner Entstehung und Entwicklung, seiner allgemeinen und regionalen Bedeutung sind dem Block der Einzelbeschreibungen einführende Artikel zur Wappenkunde, zur territorialen Entwicklung im Landkreis sowie zur Geschichte und den rechtlichen Grundlagen der kommunalen Wappen- und Siegelführung vorangestellt. Entstanden ist so ein gründliches und sehr anschauliches Nachschlagewerk für alle, die am Landkreis interessiert sind, aber auch für alle, die sich ganz allgemein mit Heraldik und Sphragistik (Siegelkunde) beschäftigen. Zudem erlaubt der Band einen ungewöhnlichen und darum um so reizvolleren Zugang zur Landes- und Ortsgeschichte. *Wilfried Setzler*

Das Filderkraut. Hrsg. von den Städten Filderstadt und Leinfelden-Echterdingen sowie der Geschichtswerkstatt Filderstadt. (Filderstädter Schriftenreihe zur Heimat- und Landeskunde, Band 10 und Veröffentlichungen des Stadtarchivs Leinfelden-Echterdingen, Band 2). 240 Seiten mit 240 Abbildungen und 20 Tabellen. Broschiert DM 24,- (Zu beziehen beim: Stadtarchiv 70794 Filderstadt oder Stadtarchiv 70771 Leinfelden-Echterdingen)

Was Sauerkraut ist und wie es schmeckt, weiß wohl jeder. Die Älteren erinnern sich aus ihrer Jugend noch an die pferdebespannten Leiterwagen, die im Herbst allorts im weiten Umkreis der Filder zu sehen waren und deren Fuhrleute sich mit dem Ruf *Kaufet au Filderkraut* bemerkbar machten. Auch das Schneiden und Einmachen des Krauts gehörte einst zum Herbst wie die Kirbe.

Weil das alles so selbstverständlich war, ist bisher noch nie eine zusammenfassende Darstellung zum Thema «Filderkraut» erschienen. Den drei Großen Kreisstädten auf den Fildern – Filderstadt, Leinfelden-Echterdingen und Ostfildern – kommt das Verdienst zu, hier jetzt Abhilfe geschaffen zu haben. Unterstützt durch zahlreiche

Abbildungen und Tabellen wird in achtzehn Beiträgen allgemein Botanisches und Kulturgeschichtliches, der Anbau vom Samen zum Krautkopf – früher und heute –, der Handel mit Kraut in der Zeit vor der Motorisierung, die Vermarktung in unserer Zeit, die Verarbeitung des Krauts im Haushalt und in den Fabriken – vom Familien-Handbetrieb bis zur computergesteuerten modernen Form – dargestellt. Selbstverständlich kommen die volks- und sprachkundlichen Aspekte nicht zu kurz, einschließlich der Erläuterung, wie das nationale Stereotyp *Krauts* für die Deutschen entstanden ist. Dazu wird die *Schwäbische Sauerkrautkantate* vorgestellt und über das in Leinfelden-Echterdingen nun schon zum 17. Mal durchgeführte «Fildersauerkrautfest» berichtet: Für alle Liebhaber des Filderkrauts.

Hans Binder

WINFRIED MÜLLER: **125 Jahre Albwasserversorgung, Nasse contra Trockene.** Vedewa Stuttgart 1995. 88 Seiten mit 131, meist farbigen Abbildungen. Gebunden DM 36,-

Die vedewa (Kommunale Vereinigung für Wasser-, Abfall- und Energiewirtschaft e.V., Stuttgart) nahm das 125jährige Jubiläum der Albwasserversorgung zum Anlaß für einen Rückblick auf das Geleistete und zu einem Ausblick in die Zukunft.

Ohne wichtige Gesichtspunkte zu vernachlässigen, behandelt Winfried Müller die in früheren Jubiläumsschriften ausführlich abgehandelten geologischen und hydrologischen Besonderheiten der Schwäbischen Alb und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten der Wasserversorgung vor 1870 bewußt knapp. Dafür widmet sich der Autor ausführlicher der baulichen und technischen Entwicklung der Wasserversorgungsanlagen. Seine Themen sind die Wasserkraftanlagen, die Gewinnung des Trinkwassers, die Pumpen und Pumpwerke, die Druckleitungen, die Hochbehälter, die Falleitungen und Ortsrohrnetze.

Dabei wird der technische Fortschritt seit Beginn der Albwasserversorgung deutlich, aber auch, daß manche über hundert Jahre alte Pumpe nach wie vor voll gebrauchsfähig ist. Vor allem aber wird erkennbar, welche Bedeutung der vedewa zukommt, die mit Fachleuten auf allen Gebieten den Mitgliedsverbänden und Mitgliedsgemeinden dazu verhilft, in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit zu sein.

Hans Binder